

Pädagogisches und Organisatorisches Konzept des Waldkindergartens Waldkoblde Düsseldorf-Süd e.V.



Pädagogisches Konzept

Kindheit heute

In unserer Gesellschaft findet Kindheit immer weniger draußen statt, die Erfahrungsräume der Kinder haben sich verändert. In der Stadt sind die Möglichkeiten des Anfassens und damit des sinnlichen Erkundens stark eingeschränkt. Der Straßenverkehr, die immer stärker voranschreitende Flächenversiegelung und die weitere Bebauung von Freiflächen schränken die Räume und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder enorm ein. Kinder halten sich zunehmend an für sie gestalteten Orten auf, spielende Kinder auf dem Hof oder der Straße im Wohnviertel sind seltener geworden. Die meisten Wege werden im Auto zurückgelegt. Die Folge der starken Einschränkung ist eine steigende Zahl der körperlichen Entwicklungsstörungen und von Unfällen, da viele Kinder den Bewegungsanforderungen in alltäglichen Situationen nicht mehr gewachsen sind. Durch eine durchorganisierte Freizeitgestaltung verlernt das Kind, Langeweile zu ertragen und aus sich heraus etwas zu entwickeln. Perfektioniertes Spielzeug lähmt Kreativität und Eigeninitiative, die Konsumorientiertheit führt zu Frustrationserlebnissen bei Kindern und Eltern. Die Auswirkungen eines erhöhten Medienkonsums sind allgemein bekannt, Verhaltensauffälligkeiten nehmen zu. Die Entfremdung von der Natur führt zu Umweltzerstörung und zur Ausbeutung der Ressourcen.

Der Kontakt zur Natur ist für alle Menschen ein elementares Bedürfnis und trägt deutlich zum psychischen und physischem Wohlbefinden bei. Dieses Erleben ist die Voraussetzung dafür, unsere Lebensgrundlage zu schützen und bewahren zu wollen.

Im Wald sind die die Möglichkeiten zum Ausleben der Bewegungsbedürfnisse nahezu unbeschränkt. Der Wald bietet den Kindern Raum für Abenteuer, sie erleben sich selbst als aktive Gestalter ihrer Umwelt. Der Verzicht auf vorgefertigtes Spielzeug ist ein wichtiger Beitrag zur Suchtprävention.

Leitbild

Der Waldkindergarten hat, wie jeder Regelkindergarten, den durch das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK) vorgegebenen Erziehungs- und Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems zu erfüllen. Ebenso sieht sich unsere Einrichtung als Ergänzung und Unterstützung der Erziehung des Kindes innerhalb der Familie.

Kinder werden im Waldkindergarten befähigt, Verantwortung zu übernehmen und erfahren einen schützenswerten Umgang mit der Natur. Im täglichen Umgang mit Tieren, Pflanzen und der Erde entwickeln die Kinder ein lebendiges Bewusstsein für ihre Umwelt und können ausgehend von diesen, zunächst gefühlsmäßig und die Sinne ansprechenden Erfahrungen, Wissen aufbauen.

In einer anregungsreichen Umgebung ohne Reizüberflutung und räumliche Begrenzung können Kinder ihren natürlichen Bedürfnissen nach Bewegung und kreativem Spiel nachgehen und ihre innere Grenzen und Kräfte besser wahrnehmen, erproben und erweitern. Damit erhalten sie eine gute Grundlage für ihre Entwicklung und können ihre Potenziale besser nutzen.

Der Wald wird als Ort der Stille wahrgenommen, seine vertraute Atmosphäre vermittelt Geborgenheit. Durch die primäre Kraft der Natur können Kinder in der Entwicklung von emotionaler Stabilität, Konzentrationsfähigkeit und Ausgeglichenheit unterstützt werden.

Pädagogische Grundhaltung und unser Bild vom Kind

„Erzähle es mir und ich vergesse, zeige es mir und ich erinnere, lass es mich tun und ich verstehe.“

Konfuzius, chin. Philosoph

In unserer Einrichtung orientieren wir uns an der naturpädagogischen Arbeit nach Pestalozzi: „Das Herz ist die Basis der Bildung“. Das bedeutet, dass der Waldkindergarten die emotionale Basis für ein tiefes Verständnis der Welt schaffen kann und so das Kind befähigt, Verantwortung für die Natur und seine

Mitmenschen zu übernehmen. Körper, Geist und Seele sind als eine Einheit zu betrachten, über die sich unsere Kinder die Welt erschließen.

„Hilf mir es selbst zu tun!“ Dieser Satz der Pädagogin Maria Montessori leitet uns durch unsere Arbeit. Kinder können und müssen aus sich selbst aktiv werden. Der Umgang mit nicht vorgefertigtem Material fördert die Kreativität, Phantasie und das soziale Lernen.

Unser Ziel ist es, über den spielerischen Einstieg in die Natur, das Entdecken und vielfältige Sinneswahrnehmungen, sowie das Verweilen und das Erleben der Stille, die Persönlichkeit des Kindes ganzheitlich zu bilden und sein Potential individuell zu fördern. Das Kind erlebt sich im Einklang mit der Natur und erweitert sein Vertrauen in seine Fähigkeiten. Dies fördert das Selbstbewusstsein und die Selbstsicherheit und daraus resultierend auch den sozialen Umgang mit anderen.

Über die nach § 2 des Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK) vorgeschriebenen Betreuungs- und Bildungsauftrag hinaus, gibt ein Waldkindergarten die Chance einer humanökologischen Entfaltung:

Wir möchten...

... gemeinsam mit den Kindern erleben, entdecken, erfahren, empfinden und gemeinsam wachsen.

... ihre Fantasie, Offenheit und Lebendigkeit aufrechterhalten und Lebensmut und Lebensfreude vermitteln.

... den gegenseitigen und liebevollen Respekt von Erwachsenen und Kindern, gegenseitige Achtung und Beachtung von Bedürfnissen und persönlichen Gegebenheiten und Wünschen.

... durch sinnvolle Regeln und Rituale den Kindern Sicherheit und Orientierung geben.

... die Ideen der Kinder aufnehmen und ihnen die Zeit und Spielräume lassen, die sie brauchen, um echte Beziehungen zu sich selbst, zu anderem und zu ihrem Wohl aufzubauen.

... den Kindern helfen, die Fähigkeiten zu erlernen und zu erweitern, die sie brauchen, um in unsere Welt hineinzuwachsen und selbstständig und verantwortungsvoll darin zu leben.

Rolle der Erzieherin

Während des täglichen Aufenthaltes im Wald fördern wir die Freude der Kinder am Entdecken und Erforschen ihrer Umwelt. Die Erzieherin ist mit ihrer eigenen Neugier, Motivation und eigenen Interessen Vorbild für die Kinder, sie hört ihnen zu und ermutigt zum Fragen und Weiterforschen. Bei Problemen, Aktivitäten und Fragestellungen versteht sich die Erzieherin als Begleiterin, sie vermittelt und strukturiert. Dabei sind wir Erwachsene ebenfalls Lernende, d.h. dass wir nicht über alle Naturphänomene genauestens Bescheid wissen müssen und auf alle Fragen die passende Antwort haben, sondern wir vermitteln den Kindern Lernkompetenzen und unterstützen Situationen, die die Kinder zum Experimentieren und Erfinden anregen. Nichts in der Natur ist ohne Bedeutung. Die Erzieherin unterstützt diese Erfahrung durch ihren respektvollen, sorgsamen Umgang.

Durch kontinuierliche Beobachtung erfahren wir mehr über die Stärken, Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Auf dieser Grundlage entwickeln wir pädagogische Angebote, die die Fähigkeit der Kinder, sich zu bilden, angemessen begleiten, unterstützen und herausfordern.

Jedes Kind erfährt mit seiner individuellen Persönlichkeit Wertschätzung und Anerkennung.

Unsere Aufgabe ist es, das Kind dabei zu unterstützen, seine gesamten Entwicklungsmöglichkeiten auszuschöpfen, in Zusammenarbeit mit den Eltern.

Lebensbezogener Ansatz und situatives Arbeiten

Es werden die gegenwärtigen Lebenssituationen und die Erlebnisse der Kinder aufgegriffen. Nicht das Lernen steht im Vordergrund, sondern das Erfahren und Erleben von Sinnzusammenhängen. Das Lernen ist somit eine Folge des aktiven Tuns.

Im Wald geschieht fast jeden Tag etwas Unvorhergesehenes. Die Kinder entdecken einen Frosch, die Waldarbeiter fällen einen kranken Baum, ein Wildschwein hat in der Nacht Spuren hinterlassen und die Kinder werden zu eifrigen Spurensuchern... . Vieles, was das Interesse der Kinder weckt, greifen wir in der täglichen Arbeit auf oder entwickeln ein größeres Projekt daraus. Somit orientieren wir uns in der Planung unserer Arbeit an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder, was dem Wissendrang und der Lernfreude der Kinder entspricht.

Bedeutung des Spiels

„Wer nicht zu spielen gelernt hat, der kann auch als Erwachsener nicht kreativ sein.“

„Spielen heißt, das Leben üben“. Das Potential des Kindes ist das Spiel. Sie erwerben darin die Kompetenzen, die sie für ihr späteres Leben brauchen. Kinder sind Experten des Spiels und benötigen dazu nicht die Anleitung von uns Erwachsenen, sondern viel Zeit, einen anregenden Rahmen ohne Reizüberflutung, einfaches Material und Spielkameraden.

Über das Spiel eignen sich Kinder alle notwendigen Wissens- und Lebenswerte an. Es hilft ihnen bei der Verarbeitung von Problemen, fördert die Konzentration und Ausdauer und ermöglicht die Auseinandersetzung mit Mitspielern und unvorgefertigtem Material. Im Spiel erfinden und üben Kinder Regeln und soziale Verhaltensweisen ein, die für ein friedliches Miteinander unentbehrlich sind.

Spielen im Wald aktiviert besonders die Fantasie durch nicht vorgefertigtes Spielzeug. Ziel ist es, im Kind Eigenaktivität zu wecken und einer Konsumhaltung entgegen zu steuern

Zum Spielen im Wald gehört auch, dass die Kinder die Dinge des Waldes sammeln und weiterverarbeiten. Alle Kinder sind große Sammler, ihre Schätze sind für sie von besonderer Bedeutung und sollten auch von den Erwachsenen ernst genommen werden.

Fantasie und Kreativität

Der Wald bietet eine unerschöpfliche Fülle von Anregungen, aber kein fertiges Spielzeug. Die Materialien, mit denen die Kinder spielen, gewinnen ihren Wert erst dadurch, dass man ihnen eine Bedeutung gibt. Wo ein Erwachsenen einen gefällten Baum sieht, da sehen Kinder einen Dinosaurier oder ein Motorboot. Weil die Dinge, die im Wald herumliegen, noch nicht auf einen bestimmten Zweck festgelegt sind, bieten sie Kindern die Möglichkeit, kreativ zu werden. So erhalten sie Gelegenheit, ihren inneren Reichtum zu entfalten. So selbstverständlich sich das vollzieht, verschafft es Kindern nichtsdestoweniger eine tiefe innere Befriedigung. Sie erleben, wie sie sich in ihre Fantasie zurückziehen können. Sie stellen fest, dass sie ständig neue Ideen haben, die sich im gemeinsamen Spiel bewähren. Und sie erfahren, dass sie mit wenigen Dingen auskommen können, um sich in interessante Spiele zu vertiefen. Solch ein Refugium zu besitzen und sich dabei von anderen Unterhaltungen unabhängig zu sein, macht selbstsicher. Wissenschaftlich nachgewiesen ist, dass der Aufenthalt im Freien die psychische und körperliche Widerstandsfähigkeit

fördert und den Kindern viele eigene Erfolgserlebnisse verschafft (Gorges 2000).

Insofern stellen die Erfahrungen, die Kinder im Wald machen, einen wichtigen Aspekt der Suchtvorbeugung dar.

Bewegungsbedürfnis und Motorik

Das Kind hat ein natürliches Bewegungsbedürfnis. Dieses genügend zu befriedigen, ist Grundvoraussetzung für das Lernen und Denken. Im Wald können die Kinder ihren starken Bewegungsdrang altersgemäß ausleben.

Wenn Kinder sich bewegen, lernen sie nicht nur, ihre Muskeln zu gebrauchen und ihr Gleichgewicht zu beherrschen. Die Entwicklung der Bewegungsmöglichkeiten ist untrennbar verbunden mit der Entwicklung des Denkens, des Fühlens und der Sinnesempfindungen. Die freie und ungestörte Bewegungsentwicklung ist die Basis allen weiteren kindlichen Lernens.

Der Wald bietet eine Vielzahl an Bewegungsanlässen und -möglichkeiten. Die Kinder haben Raum, sich spontan und frei zu bewegen. Sie gehen, laufen, rennen auf unebenen Boden, wo man Löcher, Baumwurzeln und herumliegende Äste berücksichtigen muss. Mal ist das Gelände abfallend, mal hart und steinig, mal weich und mit Moos bedeckt, alles ist eine Herausforderung für das kindliche Nervensystem. Die Kinder passen sich an, sie klettern, balancieren, springen, rennen oder kugeln hinunter. Sie probieren ihre Kräfte aus, indem sie den Bollerwagen ziehen, einen steilen Hang hoch klettern, Holz schleppen und Holzbuden bauen. Dabei lernen sie, ihre Bewegungen zu koordinieren, Kraft zu dosieren und entwickeln ihren Gleichgewichtssinn weiter. Beim spielerischen Bezwingen von natürlichen Hindernissen wie Baumstämmen, Abhängen oder Bächen, lernen Kinder sich selbst richtig einschätzen und ihre Ängste zu überwinden. Sie erleben die Möglichkeiten und die Grenzen ihres Körpers und lernen diese zu akzeptieren. Dadurch wächst das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in selbstständiges Handeln. Die Kinder lernen außerdem, Gefahren einzuschätzen und sie zu bewältigen.

Kinder im Vorschulalter müssen in erster Linie ihre grobmotorischen Fähigkeiten gut ausbilden, damit sich darauf aufbauend ihre Feinmotorik weiterentwickelt. Im täglichen Umgang und dem Bearbeiten von Erde, Matsch, Lehm und Ton wird die Geschicklichkeit ihrer Hände und Finger gefördert, ebenso während dem behutsamen Umgang mit Käfern und anderen kleinen Lebewesen, beim Schnitzen, Hämmern, Bohren und Sägen oder dem konzentrierten Bau kleiner Hütten aus Stöcken, Steinen und Moos.

Die Bedeutung der Sinneswahrnehmung

„Nichts geht in den Geist, was vorher nicht in den Sinnen war“ (Aristoteles)

Kinder nehmen die Welt mit allen Sinnen wahr, sie erkunden sie über das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten und alle anderen Bewegungsempfindungen. Wer nichts wahrgenommen hat, kann auch keine Fragen stellen, keine Experimente machen, keine Erklärungen aufnehmen. Erst durch sinnliche Wahrnehmungen und selbstständiges Handeln bilden sich im Gehirn die notwendigen Schaltstellen, die wir Menschen beim Denken brauchen. Im Wald schulen die Kinder ganz selbstverständlich ihre Sinne. Sie bringen sich bei, genau hinzuschauen und zuzuhören, alles sorgfältig zu ertasten und auch mit der Nase neue Eindrücke aufzunehmen. Was der Mensch mit seinen Sinnen erfahren hat, prägt sich ein, wird nicht vergessen und wird damit zu einem Baustein seines Wissens.

Die Entwicklung der Wahrnehmung erfordert eine gute Ausbildung aller Sinne und der Wald bietet folgende Möglichkeiten:

1. Haut- und Tastsinn

Die Rezeptoren der Haut reagieren auf Druck, Berührung, Temperatur und Schmerz, z.B. Wärme- und Kälteempfinden. Wie fühlt sich die Sonne in meinem Gesicht an, die Regentropfen, der kalte Wind? Es gibt eine Vielzahl von interessanten Reizen, z.B. die schleimige Schnecke, das Kitzeln der Käferbeine, feuchtes Moos, ein weicher Tannennadelteppich unter den Füßen, glatte Blätter oder die raue Rinde.

2. Balance

Gleichgewichts-, Lage- und Bewegungssinne werden geschult durch Klettern in den Bäumen, Balancieren auf Baumstämmen, rollen und rutschen am Hang, über Gräben springen usw. .

3. Geruchssinn

Es gibt frische Luft und viele Gerüche: nach Pilzen, Harz, vermodertem Holz, Feuchtigkeit, Früchten, Pflanzen oder frisch geschlagenem Holz.

4. Geschmackssinn

Der Wald bietet eine einzigartige Geschmacksvielfalt: Bucheckern, die ersten Buchenblätter im Frühling (nur nach Absprache mit den Erzieherinnen), Holunderkompott, Brennesselsuppe...

5. Gehörsinn

An einem stillen Ort können auch leise Geräusche gut wahrgenommen werden: Vogelstimmen, das Rascheln des Laubes, das Prasseln des Regens auf dem Blattwerk.

Das Gehör ist eng mit dem Gleichgewichtssinn verknüpft und steht auch in unmittelbarer Sprachentwicklung des Kindes.

6. Gesichtssinn

Durch den Wechsel der Jahreszeiten und der unterschiedlichen Witterung wird der Gesichtssinn angeregt, nimmt die Ästhetik der verschiedenen Farben auf, die Strukturen der Pflanzen oder die verblüffenden Lichtspiele der Natur und lernt die verschiedensten Formen und Farben von Früchten, Steinen, Pflanzen und Blättern kennen.

Soziale Kompetenz

Kinder sind soziale Wesen, von Geburt an sind sie auf mitmenschliche Kontakte ausgerichtet und auf Beziehungen angewiesen. Wir bieten dem Kind Möglichkeiten, in einer überschaubaren Gruppe, in der enge soziale Beziehungen herrschen, ein Gefühl für die soziale Gemeinschaft zu entwickeln und sich selbst in verschiedenen Rollen auszuprobieren und kennen zu lernen.

Positiv auf das Sozialverhalten wirkt sich die geringe Gruppengröße von 15-17 Kindern aus. So können die Kinder die Gruppe überschauen, leichter untereinander Kontakt aufnehmen und Konflikte leichter lösen. Bei dem Betreuungsschlüssel von zwei Fachkräften und einer Ergänzungskraft haben auch die Erzieherinnen mehr Zeit, um dem einzelnen Kind viel Aufmerksamkeit zu widmen. So bietet der Wald besonders günstige Bedingungen, gegenseitiges Vertrauen und wechselseitige Verlässlichkeit auszubilden, sowie einen festen Zusammenhalt zu entwickeln. Auch die Ruhe, die der Wald vermittelt, trägt zur inneren Ausgeglichenheit der Kinder bei. Da im Wald viele Absprachen getroffen werden müssen und die Kinder und Erzieher untereinander ständig im Austausch sind, lernen die Kinder mit der Zeit Konflikte verbal zu lösen, Kompromisse zu finden und Rücksicht aufeinander zu nehmen. Weitere Ziele sind hierbei die

Förderung der Hilfsbereitschaft und die Fähigkeit, seine Bedürfnisse und Wünsche den anderen mitteilen zu können und umgekehrt diese von anderen entgegennehmen zu können. Der Umgang mit Bäumen, Pflanzen und Tieren fördert das Einfühlungsvermögen und das Verantwortungsgefühl der Kinder.

Im Wald gibt es durch die optimalen Raum- und Rahmenbedingungen wenig Konfliktpotenzial, Aggressionen werden durch das Ausleben des Bewegungsdranges abgebaut. Das Leben in einer großen Gemeinschaft bringt natürlich auch Konflikte mit sich und jedes Gefühl hat Berechtigung und darf ausgedrückt werden. Dabei lassen wir alle Ideen der Kinder zur Lösung zu. Bei untragbaren Lösungen schützen wir die Kinder und unterstützen sie bei ihrer Entwicklung anderer Lösungen. Die Kinder werden dahin geführt, selbstständig ihre Meinungsverschiedenheiten zu lösen. Nur so kann jedes Kind lernen, Verantwortung zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen. Wenn dem Kind Entscheidungen und Konflikte aus dem Weg geräumt werden, wird es sich darauf verlassen und eher zu passiv auf seine Umwelt reagieren. Daher werden mit den Kindern Regeln erarbeitet mit denen sie konstruktiv streiten können. Wichtig ist uns außerdem, dass die Kinder die Folgen ihres Handelns erkennen können, lernen, ihre eigenen Gefühle und die der anderen zu erkennen und damit umgehen zu können. Die Kinder sollen auch erleben, dass es nicht nur eine mögliche Lösung gibt und im verbalen Austausch nach Lösungswegen suchen.

Naturerfahrung

Kindergartenkinder sind für Naturerfahrungen besonders empfänglich. Kein Alter ist geeigneter, ein lebenslanges intensives Verhältnis zur Natur aufzubauen. Durch die Nutzung des Waldes als Spiel und Bewegungsraum machen die Kinder authentische Erfahrungen. Tieren, Pflanzen, den Elementen begegnen sie unmittelbar und erleben sich selbst als Teil der Natur. So können sie die Natur begreifen und verstehen lernen. Der selbstverständliche Umgang mit natürlichen Dingen und Lebewesen (z.B. Erde, Matsch und Schlamm, Schnecken, Spinnen, Würmern usw.) verhindert den Aufbau von Ekel und Angstgefühlen.

Umweltbildung

Viele Prognosen sagen voraus, dass der Umgang mit den natürlichen Ressourcen eine Schlüsselfrage des 21. Jahrhunderts sein wird. Kinder, die einen Waldkindergarten besucht haben, sind für solche Zukunftsfragen, die mehr und mehr auch eine große wirtschaftliche Bedeutung haben, sicherlich gut gerüstet.

Kinder, die eine emotionale Beziehung zur Natur und eine offene Verbindung zu allen Wesen der Natur entwickeln, werden auch als Erwachsene eher bereit sein, mit der Natur liebevoll und achtsam umzugehen. Ein wichtiges

Anliegen ist es, den Kindern die Liebe zur Natur über gefühlsmäßige und sinnliche Erfahrungen, die Erweiterung ihrer Kenntnisse von Tieren und Pflanzen sowie durch Erleben ihres Körpers in der Natur zu wecken und zu fördern. Indem diese Erfahrungen ganzheitlich auf Seele, Geist und Körper wirken, und die Kinder zudem ihre Grenzen kennen und Ängste überwinden lernen, wird die Ausbildung des „Selbst-Bewusstseins“ gefördert und ein ganzheitlicher Eindruck von unserer Welt vermittelt.

Durch das unmittelbare Erleben der Jahreszeiten lassen sich der Wandel, der allem innewohnt, sowie Kreisläufe begreifen und miterleben. Im Spiel mit und in der Natur kommen die Kinder immer wieder mit Tieren und Pflanzen in Berührung, findet jedes seinen eigenen Zugang dazu und kann so Nähe und Verbundenheit zu anderen Lebewesen entwickeln. Solche Erlebnisse im Kindesalter sind die beste Grundlage für ein auch in späteren Jahren noch tiefes Verständnis für die Umwelt und den Respekt vor jedem Lebewesen. Insofern versteht sich eine ganzheitliche, liebevolle Naturpädagogik auch als wesentliches Element für den Aufbau achtsamer zwischenmenschlicher Beziehungen.

Erleben der Jahreszeiten

Die Kinder fühlen sich geborgen im Jahreskreis. Der Kreislauf der Natur - das Wachsen, Kommen und Gehen - wird ganz bewusst erlebt und wahrgenommen.

Schulfähigkeit

Während der gesamten Kindergartenzeit erwirbt das Kind Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es auf die Schule und sein weiteres Leben vorbereiten.

„Schulfähigkeit bedeutet, neue unbekannte Anforderungen aufgrund einer stabilen Selbstsicherheit neugierig und aufmerksam sowie angstfrei aufzugreifen und mit Interesse und Konzentration nach einer Lösung zu suchen und zu finden“ (Dr. A. Krenz, Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik).

Es gibt keine objektiven Kriterien für die Schulfähigkeit von Kindern, auf deren Erfüllung der Waldkindergarten hinarbeiten müsste. Gewisse Basiskompetenzen erleichtern den Kindern die Übergangssituation und die weitere Teilnahme am schulischen Lernen. Hierzu zählen u.a. psychomotorische Kompetenz, Neugierverhalten, Lernbereitschaft, Aufgabenverständnis, Orientierung an Regeln, Kommunikationsfähigkeit, Selbstständigkeit und angemessener Umgang mit Konflikten.

Durch die erlebbaren, natürlichen Zusammenhänge und die Wissensvermittlung aus allen Bereichen des täglichen Lebens lernen Kinder bei uns das Erfragen und Hinterfragen, wie und wo sie sich Informationen beschaffen können, und weiterführend das gedankliche Verknüpfen von Informationen und Zusammenhängen.

Sozial schulfähig ist, wer sich in einer Gruppe angemessen einbringen und ebenso verhalten kann. Wir vermitteln den Kindern, ihre eigenen und fremden Gefühle wahrzunehmen und die Balance zwischen Durchsetzungsvermögen und Rücksichtnahme zu finden.

Der Umgang mit Naturmaterial fördert die Feinmotorik in hohem Maße. Das Kneten und Formen von Lehm, Ton und Erde trainiert altersgerecht die Handmuskulatur. Neben dem Umgang mit Stiften und Schere malen und konstruieren die Kinder mit Stöcken, Steinen und Zapfen.

Untersuchungen von Dr. Häfner zeigten, dass Waldkindergartenkinder im Vergleich zu Hauskindergartenkinder in der Schule überwiegend besser abschneiden, besonders in den Bereichen „Motivation-Ausdauer-Konzentration“, „Sozialverhalten“ und „Mitarbeit im Unterricht“, aber auch im musischen, kognitiven und körperlichen Bereich.

Bildung im Wald

Wir möchten wir durch unsere Pädagogik dafür sorgen, dass der Waldkindergarten ein Ort des Lernens und der Bildung durch natürliche Erfahrungen ist. Unter Bildung verstehen wir, alle Fähigkeiten zur Erfassung der Welt, die unsere Kinder in sich tragen, anzusprechen und anzuregen.

Feste und Feiern

Rituale sind regelmäßig wiederkehrende Begebenheiten, die unserem Leben Sinn, Struktur, und Sicherheit vermitteln. Sie helfen dem Menschen, sich in eine Gruppe einzufügen, Ängste und Unsicherheiten zu überwinden, Krisen zu überstehen, neue Werte und Ziele zu setzen.

Feste Rituale im Tagesablauf sind der Morgen- und der Abschlusskreis und das gemeinsame Frühstück. Dazu zählen auch unser Waldkoboldlied, die Tischsprüche und das Abschlusslied. Ritual bedeutet nicht, sich starr an Vorgegebenes zu halten, sondern bedeutet eher, Ideen aufzugreifen und daraus Vertrautes zu entwickeln. Deshalb werden unsere ritualisierten Abläufe abwechslungsreich mit verschiedenen Aktivitäten gestaltet.

Qualitätssicherung

Qualitätszertifikat

Wir sind ein zertifizierter Waldkindergarten nach dem Qualitätshandbuch des Landesverbandes der Natur- und Waldkindergärten NRW.

Öffentlichkeitsarbeit

Tag der offenen Tür / Info Fest, Praktikanten, Hospitationen, Presse, Fernsehen, Radio, Mitwirkung bei dem Spielefest und Weihnachtsmarkt in Düsseldorf-Bennrath.

Fortbildung

Wir legen großen Wert auf Fort- und Weiterbildung im Rahmen unserer Möglichkeiten. Dies sind zum Beispiel: Erste-Hilfe-Kurse am Kind
Fachfortbildung für Erzieher in Waldkindergärten, Sprachförderung etc.